

4.

Mit halb geschlossenen Augen sieht sie einen der Langohrhasen und zugleich dessen Urverwandtschaft zum Einhorn, zum Kamel, zum Pferd, außerdem schaut sie durch das dichte weiche Hasenpelz hindurch und gelangt zum Skelett, stösst bis auf die Kopfknochen des Hasen vor, was weder beunruhigend, noch beruhigend ist. Falls nun auch der Betrachter die Augen halb schließt, um den Blick zu fokussieren, verschieben sich die einzelnen Hasenknochen im symmetrischen Kopfgerüst zu freien Mustern. Er findet dann den nicht erfundenen Zusammenhang, die Metamorphose, bei der sich Hasenwesen in Lilienmuster verwandeln, die ihrerseits ebenfalls durch eine Symmetrie bestechen, berücken. Die Lilien sind wunderbar blau und still, in ihrer Vielfalt sind sie eine Augenweide. Lilien weiden auf Kacheln. Auf den ersten Blick sind sie alle gleich, ruhig, schön blau, sie zeigen eine mögliche Ordnung, die Ordnung von Mustern. Bei längerem Hinschauen stellt sich heraus, dass jede einzelne schlanke Villigersche Lilie eine unverwechselbare Gestalt hat, und durch die Vielfalt könnte man die Ordnung wieder aus den Augen verlieren.

Zsuzsanna Gahse

in: erfunden und erlogen, Monografie, Benteli Verlag, 2013. S. 48